

Grußworte .

Wir haben diese wunderbare Waldlichtung hier am Engelsberg über dem Kulturzentrum im „Fürstenfeld“ ins Herz geschlossen. Wir haben sie lieben gelernt und deshalb wird es, solange wir das wollen, auch das „Waldfest“ der Kreisgruppe FFBruck der Siebenbürger Sachsen in Deutschland geben. Wir sind darauf bedacht dieses Sommerfest das nun schon zur Tradition geworden ist als festen Bestandteil unserer Kultur- und Gemeinschaftsarbeit auch unter immer schwieriger werdenden Verhältnissen am Leben zu erhalten. Dabei werden wir nicht allein gelassen, kommen doch immer wieder neue Freunde dazu und geben uns das Gefühl hier ein Stückchen neue Heimat gefunden zu haben.

Hier klingt schon an, wie wichtig Gemeinschaft, gemeinsame Feste und Gemeinschaftserlebnis für uns Menschen sind.

Anregung zu den nun folgenden Gedanken waren ein Essay im SZ Magazin und ausschlaggebend letztendlich erst Freitag „Ein langer Abend mit Hermann Hesse“ gestaltet von einer Siebenbürgerin aus unserer Mitte.

In der Geschichte der Menschheit kommt es erst in der Moderne zum Verlust der Fähigkeit heiter und unbeschwert zu feiern. Die Moderne brachte uns nämlich Autonomie, Fortschritt und Reflexion. Leider kam damit auch eine unheilbare Traurigkeit die wir zunehmend verspüren.

Erstmals wird aus England im 17. Jh. von einer Plage berichtet, die junge wie alte Menschen über Monate ja sogar Jahre in krankhafte Lethargie verfallen ließ und furchtbare innere Qualen verursachte. Heute nennt man das – eine Depression von epidemischem Ausmaß. Im 18. Jh. gehen Ärzte davon aus, dass fast ein Drittel aller Engländer mit gesundheitlichen Problemen unter diesen „nervlichen Störungen“ leide. Keinesfalls waren jedoch diese Erscheinungen auf England beschränkt, ganz Europa wurde davon befallen und konnte sich bis heute nicht erholen.

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation ist die Depression im 20-ten Jahrhundert weltweit die fünfthäufigste Todesursache. Sie erhöht die Anfälligkeit der Betroffenen für Krebs und Herzkrankheiten erheblich.

Weshalb nun diese Gedanken zum Auftakt eines Festes?

Nun, Psychologen gehen davon aus, dass die epidemische Depression auf vielerlei Weise mit der Verdrängung gemeinschaftlicher Rituale und Festlichkeiten aus dem Alltag zusammenhängen. Historiker sind sich darüber einig, dass im frühen 17. Jh. der Individualismus und die Entdeckung des „inneren Selbst“ auftreten. In der Unterhaltungskultur und auf Festlichkeiten setzen sich schickliche Formen durch und ersetzen zunehmend die gemeinschaftlichen interaktiven und körperlichen Vergnügungen des Karnevals. Zu dieser Zeit wird der soziale Aufstieg möglich oder zumindest denkbar. Ein gewisses Maß an „Täuschung“ wurde Teil des normalen Lebens, auch ganz normale Männer spielten eine Reihe verschiedener Rollen. Zugleich erscheint dieses „Selbst“ in unserer Kultur als große Errungenschaft, seine Ausprägung als unbezweifelbares Zeichen des Fortschritts. Männer wie Luther und Galileo setzen sich aufgrund des neuen Individualismus und persönlicher Autonomie, also neuer Freiheit, unter Lebensgefahr über kirchliche Lehren hinweg. Andererseits will das autonome „Selbst“ immer wieder wissen „wie mach ich mich?“ – „was für einen Eindruck habe ich hinterlassen?“ In der Gesellschaft und selbst beim geselligen Zusammensein geht es nicht mehr um das reine Vergnügen sondern darum in der Öffentlichkeit eine bestimmte „Rolle zu spielen“.

Wie sind nun diese Veränderungen zu erklären?

Calvinismus, Pietismus und Puritaner beeinflussen große Teile der Gesellschaft. Sie nennen z.B. den Karneval das Tor zur Hölle, und in den einzelnen Vergnügungen – seien sie sexueller, kulinarischer oder festlicher Art erkennen sie Fallstricke des Teufels.

Aber schon im 17. Jh. regt sich Widerstand. In seiner „Anatomie der Melancholie“ nennt der Geistliche Robert Burton wirksame Mittel gegen Schwermut. – „Man soll auf die Jagd gehen, sich an allerlei Zeitvertreiberfreuen, an Theaterstücken, Spaßmachern und an netter Gesellschaft ein guter Tropfen und Musik in Begleitung der Menschen, die einen am heitersten stimmen. Amüsante Geschichten oder lustige Spiele, Trinken, Singen, Tanzen und allerlei andere Dinge sollen zur Heiterkeit beitragen.“

Im Laufe der Zeit beschäftigen sich viele berühmte Köpfe mit den Möglichkeiten des Ausbruchs aus dem Gefängnis des Selbst. Nietzsche wagt im 19. Jh. einer hoch Zeit der Verherrlichung des „Selbst“, vom „Schrecken des individuellen Daseins“ zu sprechen. Er sieht in den antiken dionysischen Ritualen den Weg aus der Krise. Bei diesen Festen, so Nietzsche, „wird jedes Individuum nicht nur mit dem anderen versöhnt, sondern auch eins mit ihm.“

Wir verkennen allzu oft wie wichtig soziale Kontakte, geselliges Beisammensein und gemeinsame Feiern und Feste für unsere Zufriedenheit, unser inneres Gleichgewicht und unser Glück sind.

Das zunehmende Auseinanderdriften von Teilen der Gesellschaft führt auch unter uns dazu, dass wir Gefahr laufen zu vereinsamen und zu verstummen. Auch in diesem Sinne bitte ich Euch unsere Bemü-

hungen um das Zusammenführen der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften unter das Dach und die Geborgenheit aller in der Landsmannschaft organisierten Sachsen zu verstehen.

Hier Dank an: Vorstand, Jugend, NachbarKgr., Land

Nehmen wir also die Worte Robert Burtons ernst und geben uns den Genüssen hin. Feiern wir ein schönes ausgelassenes Waldfest. Wir freuen uns Gäste von nah und fern in gewohnter Weise bewirten zu können und sie mit unseren Darbietungen begeistern zu dürfen!

Viel Spaß und gute Unterhaltung wünscht euch Allen der Vorstand der KG FFB.

Dr. Johann Kremer